



BERATUNGSSTELLE

Hessen

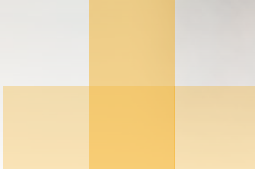
Den Extremismus entzaubern

**Ein Methodenhandbuch zur
präventiven politischen
Bildungsarbeit mit jungen Menschen**

Ein Projekt von



Violence
Prevention Network





Einleitung

3	Einleitung
4	Kennenlernen und Identität
4	Mein Name ist ...
6	Identitätskette
8	Gesellschaft
8	Zitronen
10	Ja und Nein
13	Was ist normal?
14	Schritt für Schritt
16	Guess who?
18	Religion
18	Wie wichtig ist mir Religion?
20	Abraham
22	Was ist ein*e gute*r ...?
24	Extremismus
24	Filmbesprechung „Radikal“
26	Die Radikalisierungstreppe
28	Filmbesprechung „Hell’s Kitchen“
31	Kontakt/Impressum

Das vorliegende Methodenhandbuch ist im Rahmen des Modellprojekts „Den Extremismus entzaubern“ der Beratungsstelle Hessen von Violence Prevention Network gGmbH entstanden. Das Projekt stellt eine Antwort auf den wachsenden Bedarf dar, dem Phänomen des religiös begründeten Extremismus durch präventive politische Bildungsarbeit zu begegnen. Ziel ist die Stärkung der Resilienz von Jugendlichen gegenüber den Rekrutierungsstrategien extremistischer Akteur*innen sowie die Erarbeitung von Handlungsstrategien für Jugendliche bei Anzeichen einer Radikalisierung in der Gleichaltrigengruppe.

Die Präventionsarbeit findet in Form von Workshops statt, die bedarfsorientiert konzipiert werden. Das bedeutet, dass nicht ein vorgefertigtes Angebot übernommen werden muss, sondern gemeinsam mit der Einrichtung in einem ersten Sondierungsgespräch die Situation und der Bedarf analysiert werden. Die Trainer*innen entwickeln auf dieser Grundlage ein Workshop-Konzept, das auf den jeweiligen Kontext der Einrichtung abgestimmt ist. Um Nachhaltigkeit zu garantieren und Veränderungsprozesse der Jugendlichen zu begleiten, werden mehrere Workshops über einen längeren Zeitraum konzipiert und durchgeführt. Die einzelnen Module werden nach dem Baukastenprinzip ausgewählt, um folgende pädagogische Ziele zu erreichen:

- **Wissen über Identität, Interreligiosität und religiös begründeten Extremismus** soll erweitert werden.
- Eine **Sensibilisierung für Rekrutierungsstrategien von Extremist*innen und Stigmatisierung von Gruppen** soll erreicht werden.
- Zur **Positionierung in einer pluralistischen Gesellschaft** (Grenzen von Toleranz, Anerkennung gemeinsamer Wertebasis etc.) soll befähigt werden.

Der Einstieg in die Workshops und somit der Zugang zur Klasse erfolgt über die Auseinandersetzung mit dem Thema Identität. Leitfragen sind hier: „Was zeichnet die eigene Identität aus?“, „Was sind persönliche Ressourcen?“. Erst nachdem eine vertrauensvolle Umgebung hergestellt ist, werden persönlichere bzw. komplexere Themen wie Religion, Vielfalt, Diskriminierung oder Extremismus behandelt.

Die am häufigsten genutzten Methoden des Projekts wurden in diesem Handbuch zusammengestellt. Das Methodenhandbuch soll anderen Pädagog*innen als Inspiration zur politischen Bildungsarbeit mit Jugendlichen im Kontext Extremismus dienen. Umfangreiches Hintergrundwissen zu Religionen, Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit, Migration und Extremismus werden vorausgesetzt.

Legende für die Methodendarstellung

-  Ziele
-  Zeitaufwand
-  Material
-  Schwierigkeitsgrad

Mein Name ist ...

Methode

Präsentation und Diskussion im Plenum



- Einander kennenlernen und Aufbau von Vertrauen
- Erfahren der Bedeutungen und Geschichten von Namen



30 Minuten



Namensliste der Gruppe



Die Namen der Jugendlichen werden zuvor, z. B. durch Lehrer*innen, übermittelt (Namensliste) und die Bedeutung der einzelnen Namen wird recherchiert.

Durchführung

Phase 1:

Vorstellungsrunde der Jugendlichen
(ca. 1 Minute pro Person)

Die Jugendlichen stellen sich der Reihe nach vor und beziehen sich dabei auf folgende Fragen (Flipchart):

- Wie ist dein Name?
- Welche Bedeutung und Herkunft hat dein Name?
- Warum bist du so genannt worden? Wer hat den Namen für dich ausgesucht?
- Bist du zufrieden mit deinem Namen? Möchtest du im Workshop anders genannt werden?

Die Trainer*innen ergänzen ggf. die Bedeutung/Herkunft der Namen.

Phase 2:

Reflexion der Vorstellungsrunde
(10 Minuten)

Die Trainer*innen reflektieren mit den Jugendlichen die Vielfalt von Namen, ihre Bedeutungen und Herkünfte sowie die Rolle der Familien:

- Was ist euch bei der Vorstellungsrunde in Bezug auf die Namen aufgefallen?

Anpassung/Varianten/Erweiterungen

In der Übung kann der Fokus auf die religiöse Bedeutung von Namen gelegt werden. Viele hebräische, arabische und türkische Namen stammen aus der Bibel oder dem Koran. Die Trainer*innen können dabei auf die Prophetengeschichten und diverse Sprachen bzw. Sprachentwicklungen eingehen.

Mögliche Herausforderungen

Bei großen Gruppen gilt es, die Konzentration bis zur letzten Person aufrechtzuhalten.

Arabische, türkische oder persische Namen sind für deutsche Muttersprachler*innen manchmal schwer auszusprechen. Hier gilt es, in der Gruppe eine Atmosphäre herzustellen, in der niemand über die Namen der anderen lacht.

Beurteilung der Methode

Diese Übung ist für den Einstieg in einen mehrtägigen Workshop geeignet. Sie sorgt für Interesse untereinander, schafft Vertrauen und bewirkt eine positive Stärkung des Selbstwertgefühls.

Die Übung wird in vielen Workshops angewandt, z. B. in Anti-Bias-Trainings oder interkulturellen Begegnungen.



Identitätskette

Methode

Einzelarbeit, Präsentation in der Kleingruppe und Reflexion im Plenum



- > Selbstreflexion: Wer bin ich? Was macht mich aus?
- > Erleben von Identität als dynamisch und veränderbar
- > Wahrnehmung von Identitätsmerkmalen
- > Gegenseitiges Kennenlernen



70 Minuten



- > 15 Holzperlen in 7 bis 8 verschiedenen Farben pro Person
- > 1 Schnur pro Person
- > 7 bis 8 Schalen für die Perlen
- > Flipchart und/oder Moderationskarten
- > Stifte



keine weitere Vorbereitung notwendig

Durchführung

Phase 1:

Brainstorming im Plenum
(15 Minuten)

Die Trainer*innen fragen die Jugendlichen nach spontanen Assoziationen zum Thema „Identität“ und sammeln die Ergebnisse auf einem Flipchart/ auf Moderationskarten:

- > Was fällt euch zum Begriff „Identität“ ein?
- > Welche Themen verbindet ihr mit dem Begriff „Identität“?
- > Was macht „Identität“ für euch aus?

Anschließend werden ähnliche Begriffe geordnet und bei Bedarf ergänzt. Die Jugendlichen diskutieren, welche Begriffe ihnen besonders wichtig sind. So entstehen verschiedene Kategorien, die später jeweils mit einer Farbe verbunden werden. Zum Beispiel:

- > Religion/Weltanschauung/Spiritualität
- > Herkunft/Heimat/Wohnort
- > Geschlecht/sexuelle Orientierung
- > Hobbys/Lebensgestaltung
- > Familie/Partnerschaft/Freund*innen

Phase 2:

Einzelarbeit
(15 Minuten)

Für jede Kategorie werden Holzperlen in der entsprechenden Farbe in Schalen gelegt. Zum Beispiel:

- > **Gelb** Religion
- > **Grün** Kultur
- > **Blau** Geschlecht
- > **Rot** Freund*innen
- > **Lila** Hobbys
- > **Weiß** Familie
- > **Versch.** Sonstige Kategorien

Die Jugendlichen überlegen, welche Rolle die Kategorien für ihre eigene Identität spielen und erstellen dementsprechend eine Identitätskette. Wenn für eine Person beispielsweise Freund*innen einen wichtigeren Teil ihrer Identität darstellt als Familie,

wird sie mehr rote als weiße Perlen für die eigene Kette auswählen. Wenn für eine Person Religion gar keine Rolle in ihrem Selbstverständnis spielt, wird sie keine gelben Perlen verwenden.

Unterstützende Fragen für die Einzelarbeit sind:

- > Was macht mich persönlich aus?
- > Welche Identitätskategorien sind mir zum gegenwärtigen Zeitpunkt am wichtigsten?

Die Perlenanzahl sollte pro Person auf 15 Stück begrenzt werden.

Phase 3:

Präsentation in der Kleingruppe
(20 Minuten)

Die Jugendlichen stellen sich ihre Identitätsketten in Kleingruppen gegenseitig vor.

Phase 4:

Reflexion im Plenum
(20 Minuten)

Folgende Fragen der Trainer*innen unterstützen die Reflexion der Übung:

- > Wie war es für euch, die Kette herzustellen?
- > Was hat euch überrascht?
- > Was war schwierig?
- > Warum haben die meisten von euch Perlen der Farbe ... genommen?
- > Warum haben die meisten von euch Perlen der Farbe ... nicht genommen?
- > Wofür stehen die „sonstigen“ Perlen für euch?

In einem zweiten Schritt lenken die Trainer*innen die Reflexion auf eine andere Ebene. Der Prozess der Identitätsentwicklung wird in einen weiteren (sozialen, politischen, geografischen, zeitlichen) Kontext gestellt:

- > Wodurch wird die eigene Identität beeinflusst (Vererbung, Elternhaus, Freund*innen etc.)?
- > Wie hätte die Kette vor fünf Jahren ausgesehen?
- > Wie wird eure Kette in zehn Jahren aussehen?

- > Was verändert sich mit der Zeit an der eigenen Identität und was bleibt bestehen?
- > Wie ändert sich die eigene Identität je nach Kontext (Schule, Familie, Freund*innen, Stadtteil, Beruf etc.)?
- > Wo kann man so sein wie man ist? Wo muss man sich verstellen?
- > Wäre eure Identität eine andere, wenn ihr in einem anderen Land aufgewachsen wärt und/ oder jetzt an einem anderen Ort leben würdet? Wären dieselben Kategorien wichtig für euch oder vielleicht andere?



Zitronen

Methode

Brainstorming, Paararbeit und Diskussion im Plenum



- Sensibilisierung für die Vielfalt vermeintlich homogener Gruppen
- Entwicklung einer kritischen Haltung gegenüber Kategorisierungen von Menschen
- Perspektivwechsel



60 bis 80 Minuten



- Korb mit verschieden aussehenden Zitronen
- Flipchart
- Stifte
- Moderationskarten



keine weitere Vorbereitung notwendig

Durchführung

Phase 1:

Brainstorming im Plenum

(10 Minuten)

Die Trainer*innen zeigen den Jugendlichen eine Zitrone und stellen folgende Fragen:

- Wie sehen Zitronen aus?
- Welche Eigenschaften haben Zitronen?

Die Antworten der Jugendlichen werden an einem Flipchart mit der Überschrift „Zitronen sind...“ gesammelt.

Phase 2:

Paararbeit

(15 Minuten)

Die Jugendlichen finden sich in Zweier-Paaren und wählen aus dem Korb je eine Zitrone aus.

Die Paare erhalten folgende Aufgabe: „Schaut euch eure Zitrone so genau wie möglich an: Wie sieht sie aus? Welche Besonderheiten fallen euch auf? Schreibt jede eurer Beobachtungen auf jeweils eine Karte. Formuliert eure Beschreibung so, dass ihr die Zitrone anhand der Beschreibung wiedererkennen könnt. Es ist nicht erlaubt, die Zitrone zu verändern, z. B. durch einschneiden, anmalen etc.“

Phase 3:

Reflexion im Plenum

(20 bis 30 Minuten)

Alle Zitronen werden eingesammelt und auf einen großen Haufen gelegt. Die Paare versuchen nacheinander, ihre Zitrone wiederzufinden.

Die Trainer*innen stellen folgende Fragen:

- War es schwierig oder einfach, eure Zitrone wiederzufinden?
- Woran habt ihr eure Zitrone erkannt?
- Welche besonderen Merkmale hat sie?

Jedes Paar stellt seine Zitrone mithilfe der zuvor beschriebenen Karten vor.

Auf einem neuen Flipchart werden die Ergebnisse dieser Runde zusammengefasst. Unter dem Stichwort „Nicht alle Zitronen sind...“ werden die individuellen Zitronen-Merkmale gesammelt.

Die Trainer*innen bitten die Jugendlichen, das erste Plakat „Zitronen sind...“ mit dem zweiten Plakat „Nicht alle Zitronen sind...“ zu vergleichen:

- Was fällt euch auf?
- Welche Unterschiede gibt es zwischen den beiden Plakaten?
- Warum sind die beiden Plakate so unterschiedlich, obwohl es immer um die Eigenschaften von Zitronen geht?

Phase 4:

Transfer zum Alltag

(15 bis 20 Minuten)

Die Jugendlichen diskutieren Situationen im Alltag, in denen sie von anderen beschrieben und kategorisiert worden sind. Folgende Fragen unterstützen die Reflexion:

- Wofür könnten die Zitronen im übertragenen Sinne stehen?
- Hattet ihr schon mal einen ersten Eindruck von Menschen/Gruppen, der sich beim besseren Kennenlernen als falsch oder nicht ganz richtig herausgestellt hat?
- Seid ihr selbst schon einmal falsch eingeschätzt und nicht angemessen behandelt worden?

Beurteilung der Methode

Das Thema Fremdzuschreibungen beschäftigt vor allem Jugendliche mit Migrationsgeschichte und Jugendliche aus sogenannten Problembezirken. Sie erfahren im Alltag immer wieder Ausgrenzung und Diskriminierung. Diskutiert werden können hier, wie die Jugendlichen von Menschen aus anderen Bezirken/Stadtteilen/Gegenden Deutschlands, in den

Medien und in politischen Debatten wahrgenommen bzw. dargestellt werden.

Besonders spannend und neu ist die Diskussion um die Frage, in welchen Situationen die Jugendlichen selbst zu Verallgemeinerungen anderer Menschen neigen. Sie stellen fest, dass Verallgemeinerungen und Stereotypisierungen Konflikte und Aggressionen schüren können, da die betroffenen Menschen sich nicht als Individuen wahrgenommen und in ihrer persönlichen Würde verletzt fühlen. Die Übung basiert auf dem Anti-Bias-Ansatz. Vgl. hierzu: www.anti-bias-werkstatt.de



Ja und Nein

Methode

Diskussion im Plenum



- > Positionieren zu verschiedenen gesellschaftlichen und persönlichen Themen
- > Formulieren von Argumenten für die eigene Haltung
- > Anhören und respektieren anderer Meinungen



45 bis 90 Minuten



- > je eine JA- und eine NEIN-Karte pro Person
- > Fragekarten



keine weitere Vorbereitung notwendig

Durchführung

Die Trainer*innen verteilen je eine JA- und eine NEIN-Karte an die Jugendlichen.

Die erste Frage wird vorgelesen und auf den Boden gelegt. Die Trainer*innen können aus folgenden Fragen passend für die Gruppe und den Workshop-Inhalt auswählen:

- > Glaubst du an die große Liebe?
- > Ist es richtig, für arme Menschen zu spenden?
- > Ist deine Meinung zum Thema Islam in Deutschland wichtig?
- > Braucht der Mensch Religion?
- > Ist der Mensch einzigartig?
- > Ist Religion Privatsache?
- > Sollte es in Deutschland Feiertage für alle Religionen geben?
- > Ist Jesus ein Vorbild für dich?
- > Glaubst du, dass du durch dein Engagement die Gesellschaft mitgestalten kannst?
- > Hast du Freund*innen, die einer anderen Religion angehören als du?
- > Feierst du Weihnachten?
- > Warst du schon einmal in Gotteshäusern anderer Religionen?
- > Braucht ein „richtiges Mädchen“ lange Haare?
- > Glaubst du, dass du ein wichtiger Teil der Gesellschaft bist?
- > Stammt der Mensch vom Affen ab?
- > Ist eine Lehrerin mit Kopftuch in Deutschland okay?
- > Hat Religion etwas mit Moral zu tun?
- > Kannst du dem Satz „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“ zustimmen?
- > Glaubst du an Wunder?
- > Glaubst du an Himmel und Hölle?
- > Weißt du, was du mit 40 Jahren beruflich machen möchtest?
- > Würde es Deutschland mit mehr Zuwanderung besser gehen?
- > Sollte es in Deutschland mehr Moscheen geben?
- > Schließen sich Glaube und Wissen aus?
- > Sollten sich Kinder ab einem gewissen Alter selbst für eine Religion entscheiden dürfen?
- > Ist Gott eine Frau?

- > Denkst du, dass Religion Konflikte fördert?
- > Betest du?
- > Glaubst du an ein Leben nach dem Tod?
- > Findest du, dass in Deutschland zu viele „Ausländer“ leben?
- > Sollte es an der Schule Religionsunterricht geben?
- > Denkst du, dass der Islam zu Deutschland passt?
- > Sind Obdachlose selbst schuld an ihrer Situation?
- > Bedeutet Religion für dich Mitbestimmung?
- > Kannst du dir vorstellen, in einem anderen Land zu leben?
- > Ist Jude für dich ein Schimpfwort?
- > Bist du stolz auf Deutschland?
- > Findest du, dass Deutschland ein christliches Land ist?
- > Gehst du Konflikten aus dem Weg?
- > Stört es dich, zwei sich küssende Männer zu sehen?
- > Glaubst du an ein Schicksal?
- > Können Tiere denken?

Nach einer kurzen Bedenkzeit drehen die Jugendlichen auf ein Zeichen der Trainer*innen ihre Antwortkarte um.

Die Gruppe analysiert gemeinsam das Ergebnis und sammelt Pro- und Contra-Argumente:

- > Wie verteilen sich die JA- und NEIN-Antworten in der Gruppe?
- > Überrascht euch das Ergebnis?
- > Wer möchte seine Antwort begründen?

Die Trainer*innen moderieren die Diskussion und lesen nach einiger Zeit die nächste Frage vor.

Anpassung/Varianten/Erweiterungen

Diese Übung lässt sich in unterschiedlichen Themenzusammenhängen verwenden. Die Trainer*innen haben die Möglichkeit, spontan auf Interessen und Bedürfnisse der Jugendlichen einzugehen und die Fragen während der Übung entsprechend auszuwählen.

Mögliche Herausforderungen

Diskussionen müssen ggf. abgebrochen werden, um mehrere Fragen diskutieren zu können. Dies bedarf einer sensiblen Moderation. Wenn die Jugendlichen ein träges Diskussionsverhalten haben, sollten die Trainer*innen durch provokante Beispiele den Widerspruch in der Gruppe herausfordern. Sollten sich stets dieselben Jugendlichen zu Wort melden, liegt es an den Trainer*innen, auch die stilleren Jugendlichen einzubeziehen.

Beurteilung der Methode

Die Übung hilft, eine Gruppe besser kennenzulernen und Wortführer*innen zu identifizieren, Konflikte wahrzunehmen oder Haltungen festzustellen. Zu den Fragen kann jede*r etwas sagen, d. h. von Anfang an werden alle Jugendlichen einbezogen. Die Fragen können die Trainer*innen je nach Bedarf und Interesse spontan festlegen. Sie können dabei auf ein Thema, wie beispielsweise Religion oder Herkunft, fokussiert werden oder aber aus verschiedenen Themenbereichen stammen.

Diese Methode basiert auf dem von Gesicht Zeigen! entwickelten Ja!-Nein!-Spiel, das seit 2012 im Selbstverlag erhältlich ist. Hier kann es bestellt werden.





Gesellschaft

Was ist normal?

Methode

Positionierung und Diskussion im Plenum



- > sich zu verschiedenen gesellschaftspolitischen Themen positionieren und argumentieren
- > andere Meinungen anhören und aushalten
- > eigene Vorstellungen von „Normalität“ überdenken
- > Wissen über die Entstehung von gesellschaftlichen Normvorstellungen



60 Minuten



- > 1 Aussagekarte pro Person
- > Klebeband oder Seil
- > ggf. Schilder „normal“ und „extrem“ für die Skala



keine weitere Vorbereitung notwendig

Folgende Aussagen können ausgewählt werden:

- > Homosexualität
- > FKK-Strand
- > Pferdefleisch essen
- > Alkoholabsturz
- > Prostitution
- > Deutsche Waffenlieferungen ins Ausland
- > Religionsfreiheit
- > Geschlechtsverkehr vor der Ehe
- > Frauen in Führungspositionen
- > Lehrerin mit Kopftuch
- > Deutsche Fahne aus dem Fenster hängen
- > Zweimal am Tag Zähneputzen
- > Kreuz im Klassenzimmer
- > Jeden Samstag Bundesliga schauen
- > Schulbesuch
- > Einen unsichtbaren Freund haben
- > Männer als Hausmann
- > Klonen
- > Tattoos
- > Piercings
- > Mit 32 Jahren zu Hause wohnen
- > An Weihnachten in die Kirche gehen
- > Bei „Fridays for Future“ teilnehmen
- > Veganismus
- > Moscheen in Deutschland
- > Eine Familie gründen
- > Plastikfrei leben
- > 24 Stunden Serienmarathon
- > Jeden Tag die Oma besuchen
- > Springerstiefel tragen
- > Bücher lesen

Phase 2:

Positionierung
(15 Minuten)

Die Jugendlichen dürfen nacheinander einzelne Aussagekarten auf der Skala verschieben. Die Verschiebung muss begründet werden.

Phase 3:

Positionierung
(5 Minuten)

Alle Jugendlichen dürfen gleichzeitig Aussagekarten auf der Skala verschieben. Dabei darf nicht gesprochen werden.

Phase 4:

Diskussion
(20 Minuten)

Die Trainer*innen leiten eine Diskussion mit folgenden möglichen Impulsfragen:

- > Wie erging es euch in den einzelnen Phasen der Übung?
- > Habt ihr während der Übung eure Meinung zu bestimmten Positionen geändert?
- > Was bedeutet eigentlich „normal“ und „extrem“?
- > Welche Kriterien waren für eure Entscheidung ausschlaggebend?
- > Woher kommen Normalitätsvorstellungen?
- > Gibt es eine einzige „Normalität“?
- > Wie einfach bzw. schwierig ist das Aushalten anderer Vorstellungen?
- > Muss es immer einen Konsens geben?
- > Wie geht man mit unterschiedlichen Meinungen/Normalitätsvorstellungen um?

Anpassung/Varianten/Erweiterungen

Je nach Gruppendynamik kann Phase 3 ausgelassen werden. Die Aussagen können je nach Zusammensetzung der Gruppe und Thema des Workshops unterschiedlich ausgewählt werden.

Mögliche Herausforderungen

Bei der Übung können bestimmte Konfliktstrukturen entstehen. Verletzende Äußerungen und/oder Vorurteile müssen von den Trainer*innen aufgegriffen werden. Bei der Wahl der Aussagen sollte berücksichtigt werden, ob in der Klasse jemand persönlich betroffen ist.

Schritt für Schritt

Methode

Einzelarbeit, spezifische Übung und Reflexion im Plenum

- Bewusstmachen der eigenen sozialen Position in Deutschland
- Kennenlernen der Lebenssituationen anderer Menschen in der Welt
- Reflexion: Was ist Gerechtigkeit?
- Schärfen des Gerechtigkeitssinns
- Entwicklung von gesellschaftlichen Strategien gegen Ungerechtigkeit

 90 Minuten

- Je eine ausgeschnittene Rollenkarte pro Person

★★☆ Zur Durchführung der Übung ist ein großer Raum nötig (z. B. Aula, Schulhof).

Durchführung

Phase 1: Einzelarbeit (10 Minuten)

Die Trainer*innen teilen an die Jugendlichen je eine Rollenkarte aus.

Die Jugendlichen lesen im Stillen ihre Rollenkarte und machen sich Gedanken zu ihrer fiktiven Person. Die Trainer*innen stellen folgende unterstützende Fragen:

- Wie ist/war deine Kindheit?
- Wo wohnst du?
- Welchen Beruf haben deine Eltern?
- Wie hoch ist dein Taschengeld bzw. dein monatliches Einkommen?
- Welche Hobbies hast du?

Es gibt 28 verschiedene Rollen:

1. Du (25 Jahre) bist eine alleinerziehende Mutter in Deutschland ohne Schulabschluss. Du tust alles dafür, dass deine Kinder (2 und 4 Jahre alt) nicht hungern müssen.
2. Du (25 Jahre) bist eine alleinerziehende Mutter in Thailand ohne Schulabschluss. Du tust alles dafür, dass deine Kinder (2 und 4 Jahre alt) nicht hungern müssen.
3. Du bist ein 21-jähriger deutscher Mann, der aufgrund seiner Lähmung nicht laufen kann und im Rollstuhl sitzt.
4. Du bist ein 21-jähriger Mann, der aufgrund seiner Lähmung nicht laufen kann und in Indien auf dem Land lebt.
5. Du bist ein 19-jähriger deutscher Freiwilliger in Mexiko.
6. Du bist ein 19-jähriger Geflüchteter aus Afghanistan und seit kurzem in Deutschland.
7. Du bist ein 18-jähriger Soldat bei der Bundeswehr.
8. Du bist ein 18-jähriger Soldat aus Uganda und kämpfst schon seit acht Jahren. In Uganda herrscht Bürgerkrieg.
9. Du bist ein 12-jähriges sportliches Mädchen und lebst in Hamburg.
10. Du bist ein 12-jähriges sportliches Mädchen und lebst in Guatemala. Dein Essen suchst du auf der Müllkippe.
11. Du bist ein 14-jähriges kurzsichtiges Mädchen und trägst eine Brille. Du lebst mit deiner Familie in Stuttgart.
12. Du bist ein 14-jähriger weitsichtiger Junge und trägst eine Brille. Mit deiner Familie lebst du in Auerbach (Sachsen).
13. Du bist ein 15-jähriger Realschüler und möchtest nächstes Jahr eine Ausbildung beginnen. Dein Notendurchschnitt ist 3,5.
14. Du bist ein 15-jähriger Realschüler und möchtest nächstes Jahr eine Ausbildung beginnen. Dein Notendurchschnitt ist 1,7.
15. Du siehst deinen Vater selten, er ist Vorsitzender bei einer großen Firma. Ihr habt ein großes Haus mit Pool im Garten.
16. Du siehst deinen Vater selten. Er hat zwei Jobs, um für eure Familie zu sorgen.
17. Du hast Abitur und möchtest studieren. Deine Eltern haben kein Geld, um dich zu unterstützen. Du musst nebenbei arbeiten.
18. Du hast Abitur und möchtest studieren. Deine

- Eltern haben Geld, um dich zu unterstützen.
19. Du heißt Mali (24 Jahre) und lebst seit acht Jahren in Deutschland, ohne Papiere. Du kannst schwarz auf dem Bau arbeiten, hast aber immer Angst, dass die Polizei dich erwischt.
 20. Du bist ein 16-jähriges Mädchen und lebst in Nord-Uganda. Wegen des Bürgerkriegs musstest du mit deiner Familie fliehen. Ihr lebt jetzt in einer Unterkunft für Geflüchtete.
 21. Du bist ein 8-jähriger Junge und möchtest einmal Fußballer werden. Deine Eltern schicken dich dreimal in der Woche zum Fußballtraining. Außerdem gehst du noch gerne snowboarden.
 22. Du bist eine 30-jährige Ärztin. Du hast deinen Abschluss in Russland gemacht. Leider wird dieser in Deutschland nicht anerkannt. Du arbeitest deshalb als Kassiererin.
 23. Du (17 Jahre) bist aus dem Jemen geflüchtet und hast gestern deinen Abschiebebescheid erhalten.
 24. Du bist eine 53-jährige Frau deutscher Herkunft, die auf der Straße lebt.
 25. Du bist ein 19-jähriger Mann, in Frankfurt geboren und vor kurzem arbeitslos geworden.
 26. Du bist ein 19-jähriger Azubi der Telekom, der nach seiner Ausbildung übernommen wird.
 27. Du bist eine 56-jährige erfolgreiche Reisekauffrau deutscher Herkunft.
 28. Du bist eine 27-jährige Frau kurdischer Herkunft. Du arbeitest seit sieben Jahren in einem Krankenhaus in Kiel.

Phase 2: Durchführung der Übung im Plenum (30 Minuten)

Die Jugendlichen stellen sich in einer Reihe auf.

Die Trainer*innen lesen nacheinander verschiedene Aussagen vor. Die Jugendlichen überlegen, ob diese auf ihre Person zutreffen. Wenn ja, gehen sie einen Schritt vorwärts. Wenn nein, bleiben sie stehen.

Folgende Aussagen lesen die Trainer*innen vor:

- Du besuchst regelmäßig die Schule/hast als Kind regelmäßig die Schule mindestens bis zur 9. Klasse besucht.

- Du hast immer Zugang zu sauberem Trinkwasser.
- In dem Zuhause, in dem du aufwächst/ aufgewachsen bist, gibt/gab es viele Bücher.
- In deiner Schule wird/wurde deine Muttersprache gesprochen.
- Du bist noch nie wegen deiner Hautfarbe oder sonstiger äußerlicher Merkmale beschimpft oder ausgegrenzt worden.
- Du lebst in einem Haus/einer Wohnung mit Telefon, Fernseher und Internetanschluss.
- Falls du krank werden solltest, musst du dir keine Sorgen um deine medizinische Versorgung machen.
- Du findest relativ problemlos einen Ausbildungsplatz/Job.
- Du kannst deine*n Partner*in ohne Vorbehalte auf offener Straße küssen.
- Du kannst an einer Hochschule studieren.
- Du kannst mindestens einmal im Jahr verreisen und Urlaub machen.
- Du hast keine Angst um die Zukunft deiner Kinder.
- Du kannst deine Freund*innen zu dir nach Hause einladen.
- Du kannst mindestens einmal pro Woche ins Kino oder Schwimmbad gehen.
- Du übst deinen Wunschberuf aus oder glaubst, ihn zukünftig ausüben zu können.
- Du kannst mindestens alle drei Monate neue Kleidung kaufen.
- Du kannst deine Familie jederzeit besuchen und deine Familie kann dich jederzeit besuchen.
- Du hast ein interessantes Leben und blickst zuversichtlich in die Zukunft.
- Du kommst leicht mit öffentlichen Verkehrsmitteln in die nächste Stadt.
- Du hast immer genug zu essen.
- Du freust dich auf den nächsten Tag.
- Du kannst lesen und schreiben.
- Du kannst dich regelmäßig mit warmem Wasser waschen.
- Du kannst nachts in einem Bett schlafen.
- Wenn du dich zu politischen oder sozialen Themen äußerst, hast du das Gefühl, dass deine Meinung wertgeschätzt wird.
- Du fühlst dich nach Einbruch der Dunkelheit auf der Straße sicher.
- Du kannst dein Leben fünf Jahre im Voraus planen.

- In einem Café wirst du freundlich und zuvorkommend bedient.
- Du kannst ohne weiteres eine Wohnung mieten.
- Du kannst an Wahlen teilnehmen.
- Du hast keine Angst, in eine Polizeikontrolle zu geraten.
- Du hattest nie ernsthafte Geldprobleme.

Nach der letzten verlesenen Frage bleiben alle Jugendlichen an ihrem Standort stehen. Die Trainer*innen geben etwas Zeit, um über folgende Fragen nachzudenken:

- Wo stehst du? Wie fühlt sich deine Position an?
- Wo stehen die anderen? Wie mögen sie sich fühlen?

Phase 3: Reflexion im Plenum (40 bis 50 Minuten)

Die Jugendlichen treten aus ihren Rollen heraus und setzen sich zur Auswertung der Übung in einen Stuhlkreis.

Die Trainer*innen leiten die Reflexion der Übung anhand folgender Fragen:

- Wie habt ihr euch in eurer jeweiligen Rolle gefühlt? Konntet ihr euch in die Lebenssituation eurer Person hineinversetzen?
- Wart ihr euch immer sicher, ob ihr einen Schritt vorgehen oder stehenbleiben musstet? Warum (nicht)?
- Haben die Vordenen gemerkt, dass andere zurückgeblieben sind?
- Wer ist besonders benachteiligt?
- Welche verlesenen Aussagen sind euch besonders im Gedächtnis geblieben?

Diskussionsfragen

- Wo würdest du selbst stehen (ohne Rollenkarten)?
- Warum wissen wir über bestimmte Personen nichts?
- Welche Menschen haben eine starke Lobby, die für sie spricht?
- Welche Möglichkeiten der Veränderung ihrer Lebenssituationen haben Menschen?
- Was muss unternommen werden, um mehr Gleichheit und Gerechtigkeit herzustellen?

Beurteilung der Methode

Bei dieser Methode sollte die Gruppe den Trainer*innen bereits bekannt sein. Wenn tatsächlich Jugendliche in der Klasse sind, die in ihrem Leben Benachteiligung erlebt haben, sollte dies bei der Rollenverteilung beachtet werden. Diesen Jugendlichen sollten unter Umständen keine Rollen zugeteilt werden, die diese Benachteiligungserfahrung auch im Rollenspiel wiederholen.

Guess who?

Methode

Einzelarbeit (Variante: Kleingruppenarbeit) und Diskussion im Plenum



- Reflexion der eigenen Vorurteile über Menschen
- Kennenlernen von Lebensbedingungen in anderen Ländern
- Förderung der Offenheit und Toleranz für andere



45 Minuten



- 5 Portraits (DIN-A-3)
- 5 Lebensläufe (DIN-A-4)
- 5 Tabellen (DIN-A-3)
- Ca. 10 Stifte
- Klebeband



keine weitere Vorbereitung notwendig

Durchführung

Vorbereitung

(5 Minuten)

An einer Wand hängen mit etwas Abstand voneinander fünf Portraitbilder von verschiedenen Menschen (z. B. Malala Yousafzai, Eufrosina Cruz Mendoza u. a.). Unter den Bildern ist je eine Tabelle befestigt.

In der ersten Zeile der Tabelle stehen zum Beispiel folgende Oberbegriffe:

Beruf/ Tätigkeit	Alter	Natio- nalität	Glaube/ Religion	Bildung	Hobbies	Sonstiges

Darunter befinden sich mehrere leere Spalten.

Phase 1:

Einzelarbeit

(5 Minuten)

Die Jugendlichen schauen sich die Portraits an und notieren ihre spontanen Einschätzungen zu den gezeigten Menschen in den ihnen zugeordneten Tabellen.

Phase 2:

Positionierung

(15 Minuten)

Die Jugendlichen positionieren sich vor den jeweiligen Portraits zu folgenden möglichen Fragen:

- Mit wem möchte ich mich am liebsten einmal unterhalten?
- Neben wen würde ich mich im Bus setzen?
- Wen würde ich im Auto mitnehmen?
- Wer ist politisch aktiv?
- Wer hat eine wichtige Erfindung gemacht?
- Wer hat weltbekannte Bücher geschrieben und Filme gedreht?
- Wer hatte eine schwierige Kindheit?
- Wer verdient am meisten Geld?

Nach jeder Frage bitten die Trainer*innen einige Jugendliche um eine Begründung ihrer Einschätzung.

Phase 3:

Auswertung

(20 Minuten)

Die Jugendlichen fassen ihre in die Tabellen geschriebenen Vorannahmen sowie Positionierungen zu den einzelnen Personen nacheinander zusammen.

Anschließend verliert ein Jugendlicher den realen Lebenslauf des besprochenen Menschen. Die Jugendlichen vergleichen die Vorannahmen und die tatsächlichen Eigenschaften der Personen und diskutieren die Übereinstimmungen bzw. Unterschiede:

- Was überrascht euch?
- Was hat euch zu eurer Vorannahme über diesen Menschen gebracht?

Diskussionsfragen

- Welche Folgen haben Vorannahmen und Vorurteile?
- Wie schafft man es, offener auf Menschen zuzugehen?

Anpassung/Varianten/Erweiterungen

Je nach Gruppenzusammensetzung und Schwerpunktthema des Workshops können die Portraits und dazugehörigen Lebensläufe sowie Fragen in Phase 2 unterschiedlich ausgewählt werden. Die Menschen auf den Portraitbildern sollten den Jugendlichen unbekannt sein. Zum Beispiel:

- internationale oder nur nationale Persönlichkeiten
- Personen unterschiedlicher Religiosität oder nur Muslim*innen
- historische Personen (positiv wie negativ wirkend)

Bei Zeitmangel kann die Phase 2 ausgelassen werden.

Unter Auslassung der Phase 2 können Phase 1 und 3 auch in Kleingruppen durchgeführt werden. Dabei erhält jede Kleingruppe drei Portraits. Die Tabellen werden gemeinsam ausgefüllt. Anschließend erhalten die Kleingruppen die realen Lebensläufe, die sie mit ihren Vorannahmen vergleichen. Das Ergebnis der Kleingruppenarbeit wird im Plenum zusammengetragen und diskutiert.

Beurteilung der Methode

Die Übung fordert bewusst das Aussprechen von Vorannahmen über Menschen heraus. Das Reflektieren über die eigenen Vorurteile ist spielerisch gestaltet und nicht moralisierend, denn jeder Mensch hat Vorannahmen über andere. Stattdessen macht die Übung neugierig auf andere Menschen und verdeutlicht, dass es sich oft lohnt, zwei Mal hinzusehen und nachzufragen.



Wie wichtig ist mir Religion?

Methode

Positionierung und Gespräch im Plenum



- > Reflexion des persönlichen Glaubens
- > Kennenlernen der religiösen Praxis anderer



30 bis 45 Minuten



- > Klebeband oder Seil
- > ggf. Zahlenschilder 0 bis 10



keine weitere Vorbereitung notwendig

Durchführung

Vorbereitung

(5 Minuten)

Ein durch den Raum verlaufendes Klebeband oder Seil stellt eine Skala von 0 = „trifft überhaupt nicht auf mich zu“ bis 10 = „trifft stark auf mich zu“ dar.

Phase 1:

Positionierung

(10 bis 15 Minuten)

Die Trainer*innen lesen nacheinander verschiedene Aussagen vor. Die Jugendlichen positionieren sich zu ihrer Person auf der Skala im Raum.

Nach jeder Frage begründen einige Jugendliche ihre Positionierung.

Folgende Aussagen können vorgelesen werden:

- > Ich bezeichne mich selbst als religiös bzw. spirituell.
- > Mein Glaube spielt eine wichtige Rolle in meinem Leben.
- > Meine Familie ist religiös.
- > Ich besuche regelmäßig ein Gotteshaus bzw. einen Gebetsort.
- > Ich befolge die Regeln meiner Religion.
- > Ich bete regelmäßig.
- > Mein*e Partner*in sollte denselben Glauben haben wie ich.
- > Es ist mir wichtig, meine Kinder religiös zu erziehen.

Phase 2:

Gespräch im Plenum

(20 bis 30 Minuten)

Die Jugendlichen kommen anhand folgender möglicher Fragen der Trainer*innen über ihren Glauben ins Gespräch:

- > Bei welchen Aussagen fiel es euch leicht bzw. schwer, euch zu positionieren?
- > Habt ihr vorher schon einmal über diese Aussagen nachgedacht? Wenn ja, über welche?

- > Was hat euch bei den anderen überrascht?
- > Was heißt Glauben für euch?
- > Ab wann ist jemand religiös?
- > Kann man an gar nichts glauben?

Anpassung/Varianten/Erweiterungen

Die Aussagen können je nach Zusammensetzung der Gruppe und Thema des Workshops unterschiedlich ausgewählt werden. Es gibt in dieser Übung keinen Bekenntniszwang. Wer seine Auffassung mit den anderen nicht teilen möchte, kann sich auch enthalten, „falsch“ antworten oder stellvertretend für sich einen Gegenstand auf die Skala legen und so anzeigen, dass man nichts dazu sagen möchte.

Mögliche Herausforderungen

Da das Thema religiöser Glaube sehr persönlich ist, sollte eine vertrauensvolle Atmosphäre in der Gruppe herrschen. Dynamiken des Wetteiferns („Ich bin der beste...“) sollten die Trainer*innen unterbinden.



Abraham

Methode

Brainstorming und Gespräch im Plenum



- > Wissensvermittlung zu den drei monotheistischen Religionen
- > Erkennen von Gemeinsamkeiten und Unterschieden der Religionen



30 bis 60 Minuten



- > Flipchart/Tafel
- > Stifte/Kreide



Die Trainer*innen sollten über ein fundiertes Wissen über die drei monotheistischen Religionen verfügen.

Durchführung

Phase 1:

Erstellung eines Stammbaums zu Abraham
(15 bis 20 Minuten)

Die Trainer*innen bitten die Jugendlichen zunächst um ein Brainstorming zu Abraham:

- > Was wisst ihr über Abraham?

Die Jugendlichen erarbeiten daraufhin einen Stammbaum zu Abraham:

An einem Flipchart/auf einer Tafel steht im unteren Bereich der Name Abraham. Die übrigen Namen und Religionen werden nach und nach angeschrieben.

Im Folgenden wird anhand von Leitfragen der Trainer*innen Schritt für Schritt ein Stammbaum von Abrahams Familie gezeichnet:

- > Wie heißen Abrahams Söhne?
- > Wie heißen die Mütter der Söhne?
- > Wer sind die Nachfahren von Isaak und Ismael?
- > In welchem verwandtschaftlichen Verhältnis stehen die drei Religionen zueinander?

Phase 2:

Wissensvermittlung
(20 bis 45 Minuten)

Die Trainer*innen kommen mit den Jugendlichen anhand folgender Fragen über die drei monotheistischen Religionen ins Gespräch:

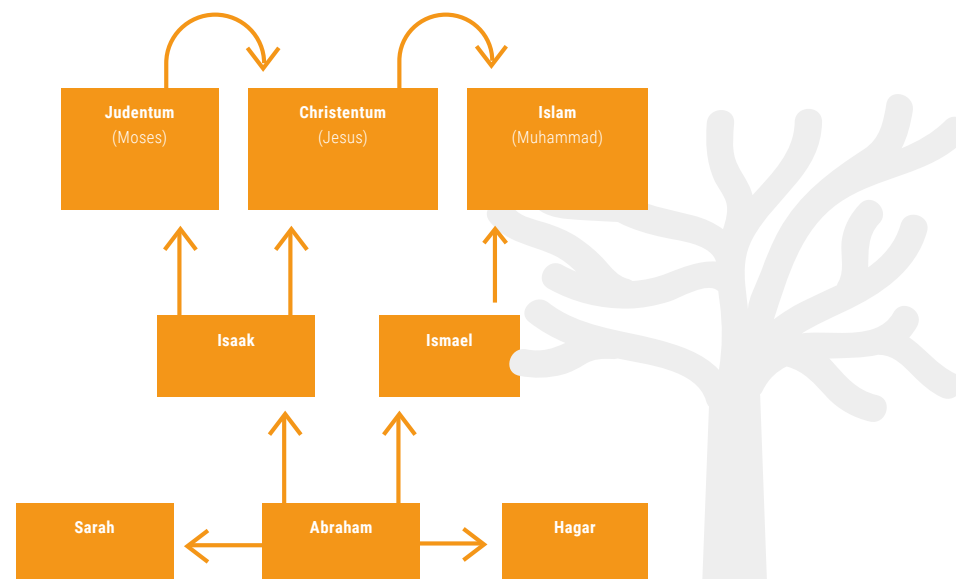
- > Was wisst ihr über das Judentum, das Christentum und den Islam?
- > Woran glauben Jüd*innen, Christ*innen und Muslim*innen?
- > Welche Rituale gibt es?
- > Welche Ge- und Verbote gibt es?
- > Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede haben die drei Religionen?

Anpassung/Varianten/Erweiterungen

In der Phase 2 lassen sich viele Themen besprechen, zum Beispiel Propheten, Glaubensinhalte, Rituale, Gotteshäuser oder Ge- und Verbote. Die Jugendlichen sollten ermuntert werden, ihr Wissen mit den anderen zu teilen und ihre Fragen zu den Religionen zu stellen. Die Trainer*innen verdeutlichen am Ende, dass die sechs Glaubensgrundlagen und die fünf Säulen des Islam auch weitestgehend von Judentum, Christentum und weiteren Religionen geteilt werden.

Beurteilung der Methode

Die Übung ist ein guter Einstieg in das Thema Religion allgemein. Erstes Wissen wird vermittelt und Gemeinsamkeiten und Unterschiede (Propheten, Glaubensinhalte, Rituale) werden deutlich. Wissenshintergrund und Interessen der Gruppe zeigen sich, weiter wird die Neugier und Offenheit zum Thema Religion geweckt.



Was ist ein*e gute*r ... ?

Methode

Kleingruppenarbeit und Diskussion im Plenum



- > Wissensvermittlung zu religiösen Ge- und Verboten und Werten
- > Reflexion über die Frage, was ein guter Mensch ist



60 Minuten



- > Flipchart/Tafel
- > Stifte/Kreide
- > Moderationskarten (in 3 verschiedenen Farben)



Die Trainer*innen sollten ein fundiertes Wissen über die drei monotheistischen Religionen haben.

Durchführung

Phase 1:

Die Schüler*innen werden in Kleingruppen eingeteilt (je nach Gruppengröße) und erhalten Moderationskarten sowie Stifte. Jeder Religion wird eine Farbe von Moderationskarten zugeordnet. Den Schüler*innen werden 15 Minuten Zeit gegeben, um zu sammeln, was eine*n gute*n Christ*in/Muslim*in/Jüd*in ausmacht. Dazu dürfen sie ihr Handy benutzen.

Phase 2:

Die Trainer*innen sammeln an der Tafel oder am Flipchart die Ergebnisse und ordnen nach „äußerlichen Geboten“ (z. B. Gebet, Pilgerfahrt etc.) und „inneren Werten“ (z. B. Geduld, Nächstenliebe etc.).

Phase 3:

Die Trainer*innen geben Impulsfragen zur Diskussion ins Plenum.

Diskussionsfragen

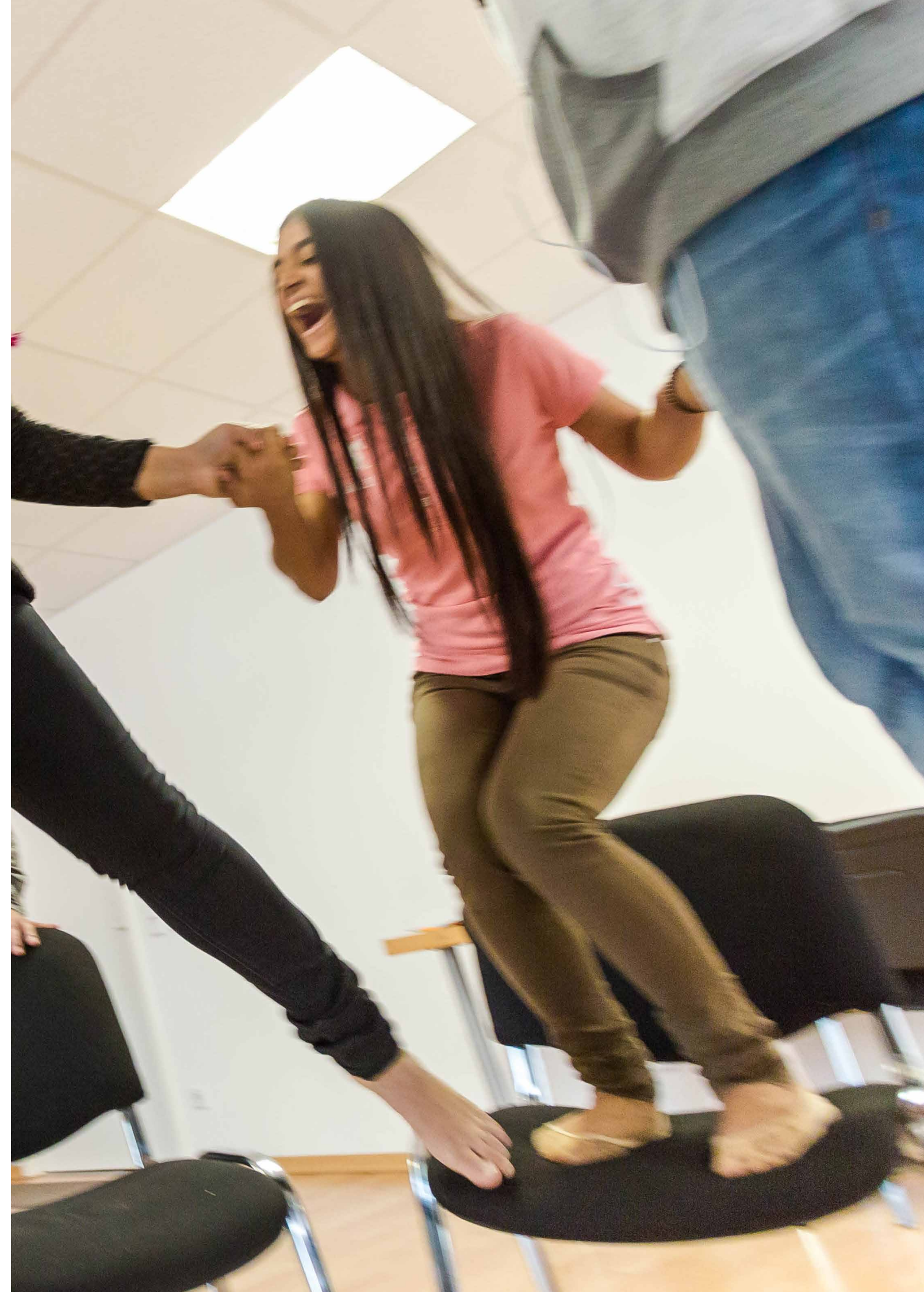
- > Ist es euch schwergefallen? Musstet ihr viel googeln?
- > Über welche Religion wusstet ihr viel/wenig?
- > Was fällt euch bei der Sammlung an der Tafel auf?
- > Was sind Unterschiede/Gemeinsamkeiten?
- > Wenn man sich die Farben der Karte wegdenkt, könntet ihr die Punkte einer Religion zuordnen?
- > Seid ihr im Internet auf widersprüchliche Aussagen gestoßen?
- > Gibt es den*die gute*n Muslim*in/Jüd*in/Christ*in?
- > Was ist wichtiger: Innere Werte oder äußere Gebote?

Mögliche Herausforderungen

Gegebenenfalls müssen die Gruppen zu Aspekten der „inneren Werte“ hingeleitet werden.

Beurteilung der Methode

Durch das Anbringen der Moderationskarten soll verdeutlicht werden, wie viele Gemeinsamkeiten die drei monotheistischen Religionen haben und dass es insbesondere bei den „inneren Werten“ keine großen Unterschiede zwischen ihnen gibt. Weiterhin soll ein Bewusstsein dafür geschaffen werden, dass es nicht den*die eine*n gute*n Jüd*in/Christ*in/Muslim*in gibt. Zudem können die Themen Medienkompetenz und Umgang mit dem Internet im weiteren Seminarverlauf thematisiert werden.



Filmbesprechung „Radikal“

Methode

Filmbesprechung



- Wissensvermittlung über extremistische Ideologien (Unterschiede und Gemeinsamkeiten)
- Verstehen von Gründen für Radikalisierung
- Erkennen von extremistischen Anwerbeversuchen
- Möglichkeiten der Deradikalisierung von Menschen



90 bis 120 Minuten



- Film „Radikal – Extremismus, Propaganda, Medienkompetenz“ (Der Film kann kostenlos beim Hessischen Informations- und Kompetenzzentrum gegen Extremismus bestellt werden: <https://hke.hessen.de/film-%E2%80%99Radikal>)
- Computer
- Beamer
- Flipchart
- Stifte



Die Trainer*innen benötigen fundiertes Wissen über Radikalisierungsverläufe sowie Anwerbestrategien und Weltbilder extremistischer Gruppen. Der Film muss individuell von den Trainer*innen vorbereitet werden.

Filmzusammenfassung „Radikal – Extremismus, Propaganda, Medienkompetenz“

(Dauer: 17 Minuten, Stand: 2016)

Der Kurzfilm „Radikal – Extremismus, Propaganda, Medienkompetenz“ klärt über die drei Phänomenbereiche „Rechtsextremismus“, „Salafismus“ sowie „Linksextremismus“ auf.

Die 17-jährige Hauptfigur Simon lebt mit seiner Familie in sozial schwierigen Verhältnissen und hat Probleme in der Schule. In unterschiedlichen Szenen durchläuft Simon verschiedene mögliche extremistische Radikalisierungsverläufe on- und offline. Am Schluss findet Simon aus seiner frustrierten und perspektivlosen Lebenssituation heraus und beschreitet seinen eigenen Weg.

Der Film „Radikal“ wurde durch das Hessische Ministerium des Innern und für Sport in Kooperation mit dem Hessischen Kultusministerium und der Hessischen Landesanstalt für privaten Rundfunk und neue Medien gefördert und durch das Frankfurter Filmunternehmen Luna Park 64 realisiert. Auf der DVD finden sich auch Untertitelfassungen in deutscher, englischer und französischer Sprache sowie Unterrichtsmaterialien.

Durchführung

Phase 1:

Film „Radikal“

(20 Minuten)

Die Jugendlichen sehen sich den Film „Radikal“ an.

Phase 2:

Filmbesprechung

(70 – 100 Minuten)

Die Trainer*innen stellen zunächst allgemeine Fragen zum Eindruck vom Film und zu seinen Inhalten:

- Wovon handelt der Film?
- Was ist euch aufgefallen?
- Erscheint euch der Film realistisch?
- Hat euch der Film gefallen?
- Kam euch etwas bekannt vor?
- Was war neu für euch?
- Kennt ihr die unterschiedlichen Gruppen?

Anschließend bearbeiten die Jugendlichen vertieft den Protagonisten Simon. Mögliche Fragen der Trainer*innen sind:

- Wo wohnt Simon?
- Wie sieht seine Familiensituation aus?
- Hat er Freund*innen?
- Kommt Simon in der Schule klar?
- Wie würdet ihr Simons Charakter beschreiben?
- Wie ist Simons Situation? Welche Probleme hat er?
- Welche Gedanken macht sich Simon über die Welt?

Schließlich werden die Themen Radikalisierung und Extremismus anhand von folgenden möglichen Fragen an die Jugendlichen behandelt:

- Was sind die Ursachen für Simons Radikalisierung? (Push- und Pull-Faktoren)
- Wodurch wird die Radikalisierung konkret ausgelöst?

- Haben sich radikalisierende Jugendliche in ihrer Biografie etwas gemeinsam? Was begünstigt Radikalisierung allgemein?
- Welche extremistischen Phänomene kennt ihr?
- Kann Extremismus jede*n treffen?
- Sind Jungen stärker betroffen als Mädchen?
- Ab wann ist jemand radikal?
- Ist Extremismus gefährlich?
- Wo begegnet euch Extremismus im Alltag?
- Welche Rolle spielt das Internet/spielen Videos?
- Was hat Simon an den Gruppen jeweils gefallen? Was hofft er, dort zu finden?
- Welche Gemeinsamkeiten haben die Extremisten? Wo liegen die Unterschiede? (Symbole, Feindbilder und Versprechungen)
- Was sind die Feindbilder in den Gruppierungen?
- Wie würdet ihr an Stelle von Simon handeln?
- Seid ihr schon einmal mit extremistischer Propaganda in Berührung gekommen?

Am Ende werden die Gründe für Deradikalisierung analysiert. Fragen der Trainer*innen für die Diskussion könnten sein:

- Warum ist Simon fünf Jahre später kein Extremist mehr?
- Wie hat er es geschafft, in der Schule besser klarzukommen und in einem Fußballverein akzeptiert zu werden?
- Wie setzt Simon sich heute gegen Ungerechtigkeit ein?
- Was hilft allgemein bei einer Deradikalisierung?
- Was kann die Gesellschaft gegen Extremismus tun?
- Kennt ihr jemanden, der*die sich radikalisiert hat?
- Was könntet ihr selbst tun, um Radikalisierung von Mitschüler*innen zu verhindern?

Anpassung/Varianten/Erweiterungen

Während dieser Übungseinheit können die Jugendlichen zusätzlich in Kleingruppen die Begriffe Extremismus und Radikalisierung definieren.

Die Push- und Pull-Faktoren bei Simons Radikalisierung lassen sich inner- und außerhalb eines Kreises um ein Strichmännchen an einem Flipchart visualisieren. Zu den Push-Faktoren zählen: Wut und Frustration, Wunsch nach klaren Antworten auf komplexe Fragen, schwieriges soziales Umfeld, Krach mit den Eltern, Versagensängste, Wunsch nach Zugehörigkeit, Gefühl von moralischer/politischer Ungerechtigkeit, Jugendphase, Suche nach Sinn im Leben, Stress in der Schule, geringe Medienkompetenz etc. Pull-Faktoren sind Angebote und Anreize der Extremist*innen, z. B.: Anerkennung, Aufwertung der eigenen Person, Gruppenzugehörigkeit, Gefühl der Selbstwirksamkeit, Bestätigung der eigenen Welt-sicht, einfache Antworten, charismatische Personen, Protest, Abgrenzung etc.

Die Trainer*innen können später die Szene zum Salafismus noch einmal zeigen und die dargestellten Symbole und Schlüsselwörter diskutieren. Mögliche Fragen sind:

- Was unterscheidet die Gruppe von den vorherigen (z. B. Aussehen, Motive, Ziele, Symbole etc.)?
- Welches Ziel hat die salafistische Gruppe? Wie wollen sie dieses erreichen?
- Was kann dazu geführt haben, dass Simon sich von den Salafist*innen angesprochen gefühlt hat?
- Wie verändert sich Simon bei den Salafist*innen?

Um den Jugendlichen nach dem Workshop die Möglichkeit zu geben, sich Hilfe zu suchen, bietet es sich an, ihnen ein Handout mit Beratungsstellen mitzugeben.

Mögliche Herausforderungen

Möglicherweise verstehen die Jugendlichen den Film aufgrund seiner besonderen Machart nicht und die Trainer*innen müssen ihn erklären. Jugendliche vom Land haben eventuell Probleme, die Lebensumstände von Simon, der in einer Plattenbausiedlung in der Stadt wohnt, nachzuvollziehen.

Beurteilung der Methode

Der Film ist hinsichtlich Thema und Machart anspruchsvoll und er beinhaltet Szenen mit Gewalt. Insbesondere in Klassen mit Schüler*innen mit Fluchtgeschichte ist der Film daher ggf. ungeeignet. Aufgrund seiner Komplexität und den vielen Möglichkeiten seiner Besprechung wird der Film am besten bei mehrtägigen Workshops angewandt.

Im Auftrag des Hessischen Ministeriums des Innern und für Sport in Kooperation mit dem Hessischen Kultusministerium und der Hessischen Landesanstalt für privaten Rundfunk und neue Medien wurden Unterrichtsmaterialien zum Film entwickelt. Sie dienen dem präventiven Jugendschutz und haben zum Ziel, Jugendliche zu eigenständigem Denken zu motivieren und sie für die Gefahren einfacher Antworten und Feindbilder zu sensibilisieren. Sie regen zu einer Auseinandersetzung über Ursachen und Implikationen von Radikalisierung an und vermitteln Kenntnisse über Arbeitsweise und Manipulationstechniken extremistischer Internetpropaganda.

Die Radikalisierungstreppe

Methode

Kleingruppenarbeit, Präsentation und Diskussion im Plenum



- Analysieren von Gründen für Radikalisierung
- Erkennen von Unterschieden und Gemeinsamkeiten extremistischer Ideologien
- ggf. Kennenlernen der Möglichkeiten der Deradikalisierung von Menschen



110 Minuten



- Film „Radikal – Extremismus, Propaganda, Medienkompetenz“ (Der Film kann kostenlos beim Hessischen Informations- und Kompetenzzentrum gegen Extremismus bestellt werden: <https://hke.hessen.de/film-%E2%80%99Eradikal>)
- 3 x 2 Arbeitsaufträge
- 3 x 2 links-, rechts- und religiös extremistische Biografien (anhand des Films zuvor von den Trainer*innen aufgeschrieben)
- Zitate zu den Biografien
- Flipchart-Papier
- Stifte
- Schere
- Kleber



Die Trainer*innen benötigen fundiertes Wissen über Radikalisierungsverläufe sowie Anwerbe Strategien und Weltbilder extremistischer Gruppen.

Durchführung

Phase 1:

Film „Radikal – Extremismus, Propaganda, Medienkompetenz“

(20 Minuten)

Die Jugendlichen sehen sich den Film „Radikal“ an.

Phase 2:

Kleingruppenarbeit: Biografie

(20 Minuten)

Die Trainer*innen teilen die Jugendlichen danach in 6 Kleingruppen ein. Je 2 Kleingruppen beschäftigen sich mit Simons Biografie aus dem Linksextremismus, dem Rechtsextremismus und dem religiös begründeten Extremismus.

Die Trainer*innen teilen die Biografietexte und die Arbeitsaufträge an die Kleingruppen aus. Der Arbeitsauftrag für die erste Phase lautet je nach Gruppe:

„Lest euch die Biographie von Simon durch. Wie wurde er zum Rechtsextremisten/ Linksextremisten/ Salafisten? Wer ist Simon in der jeweiligen Situation?“

Phase 3:

Kleingruppenarbeit: Radikal

(20 Minuten)

Die Trainer*innen teilen an die Kleingruppen je 6 ausgeschnittene Zitate aus.

Der Arbeitsauftrag lautet je nach Gruppe:

„Was sagt Simon in seiner jeweiligen Extremismuskarriere? Bringt die sechs Aussagen entsprechend der Biographie von Simon in eine Reihenfolge. Seht ihr eine Steigerung?“

Die Jugendlichen kleben die Zitate in eine Chronologie der Radikalisierung ausgehend von persönlicher Unzufriedenheit bis hin zum Gewaltakt auf ein Flipchart-Papier. Ggf. werden die Zitate dabei in Stufen gegliedert. Jede Stufe erhält einen Namen.

Zitate

1 Unzufriedenheit

Alle: „Verticken, abzocken, kaputtmachen, darum geht's. [...] Und zuhause?! Die interessiert's doch einen Scheiß, wer ich wirklich bin und was ich wirklich kann. Warum soll ich denen zuhören? Die kriegen doch selber nichts gebacken.“

2 Gewaltfreie Reaktion

Alle: „Ich gehe dem Neuen meiner Mutter aus dem Weg und treffe mich viel mit Sibel.“

3 Eine*n Schuldige*n suchen

Linksextrem: „Ständig nur Stress zuhause, alles wegen dem Typ von meiner Mutter.“

Rechtsextrem: Mutter: „Dein Lehrer hat gerade angerufen.“ – Simon: „Der Kanake kann mich mal.“

Salafistisch: „Wäre der Lehrer nicht so scheiße, wäre ich nicht sitzen geblieben.“

4 Zunehmende Abgrenzung

Linksextrem: „Ich bin jetzt öfter mit Benny und den Jungs unterwegs. Wir diskutieren viel, aber richtig. Nicht so dummes Gelaber wie sonst.“

Rechtsextrem: „Durch Matze habe ich Leute kennengelernt, die verstehen, warum ich so scheiße drauf bin. Leute, die zu mir halten.“

Salafistisch: „Samir und die anderen sind echt in Ordnung. Es stimmt überhaupt nicht, was alle anderen über sie sagen. [...] Mit keinem meiner Freunde habe ich mich je so tief über das Leben und den Tod unterhalten.“

5 Feindbild konstruieren

Linksextrem: „Endlich habe ich verstanden, warum alles so abgefickt ist. Der Kapitalismus ist schuld. Die Politiker, die Banken, der Scheißpolizeistaat.“

Rechtsextrem: „Die Judenpolitiker verseuchen die deutsche Seele. Und die Lügenpresse will uns den Mund verbieten. [...] Die weiße Rasse ist vom Aussterben bedroht. Trotzdem wird immer mehr Gesocks ins Land geholt. Kriminelle Ausländer. Und scheiß Salafisten, die die Scharia einführen wollen.“

Salafistisch: „Meine Brüder haben mir auch die Verwerfung der Gesellschaft und den Hass gegen die Muslime auf der Welt gezeigt. Dass es schwierig ist, als Muslim in Deutschland anerkannt zu werden, ist schon schlimm genug. Aber dass unsere Brüder und Schwestern überall von den Kuffar abgeschlachtet werden, ist unerträglich.“

6 Alle Hemmungen fallen lassen

Linksextrem: „Unser Widerstand ist alternativlos. Die Revolution wird nur durch Kampf erreicht. Gegen Kapitalismus, gegen Nation, gegen Staatsgewalt. Deutschland verrecke!“

Rechtsextrem: „Wir sagen dem ganzen Muselmanenpack den Kampf an. Willst du auf die Schnauze, oder was? Wir lassen nicht zu, dass sie unser Land zerstören. Wir schlagen euch Drecksmuselmanen die Köpfe ein. Deutschland den Deutschen. Sieg Heil.“

Salafistisch: „Wir werden nicht länger tatenlos zusehen. Unser Dschihad ist nichts als die Reaktion auf eure imperialistischen Kriege, eure Unterdrückung und die Beleidigung unseres Propheten. Es ist unsere Pflicht, den Scheitan zu bekämpfen und alles, was er unseren Geschwistern antut, zu rächen. Wir werden Gleiches mit Gleichem vergelten. Wir sind bereit, für die Sache zu sterben. Allahu akbar.“

Phase 4:

Präsentation und Diskussion im Plenum

(50 Minuten)

Die Kleingruppen stellen ihre Ergebnisse im Plenum nacheinander vor.

Folgende Fragen können von den Trainer*innen während oder nach den Präsentationen der Kleingruppenergebnisse gestellt werden:

- Gab es einen für die Radikalisierung von Simon entscheidenden Moment?
- Was sucht Simon in der extremistischen Szene? Was wird ihm hier geboten?
- Was hätte die Radikalisierung verhindern können?
- Was könnte Simon dazu bewegen, aus der extremistischen Szene auszusteigen?

Beurteilung der Methode

Die Übung verdeutlicht die persönlichen Gründe für Radikalisierungen und zeigt die Parallelen zwischen den Extremismusphänomenen auf.

Filmbesprechung „Hell’s Kitchen“

Methode

Filmbesprechung, Kleingruppenarbeit, Präsentation und Diskussion im Plenum



- > Erkennen von extremistischen Anwerbeversuchen
- > Wissensvermittlung über extremistische Ideologien
- > Verstehen von Gründen für Radikalisierung
- > Reflexion eigener Handlungsmöglichkeiten



90 bis 120 Minuten



- > Kurzfilm „Hell’s Kitchen“ (<https://www.youtube.com/watch?v=pRX4LWbqrJE>)
- > Computer
- > Beamer
- > Plakate/Flipchart-Papiere
- > Stifte



Die Trainer*innen benötigen fundiertes Wissen über Radikalisierungsverläufe sowie Anwerbestrategien und Weltbilder extremistischer Gruppen.

Filmzusammenfassung „Hell’s Kitchen“ (Dauer: 6 Minuten, Deutschland 2017)

Der Kurzfilm „Hell’s Kitchen“ ist eine Produktion von „Die Datteltäter“, einer jungen muslimisch-christlichen Gruppe von Satiriker*innen aus Berlin, die kulturelle und religiöse Klischees aufs Korn nimmt.

Ein junger Koch bereitet sich auf eine demnächst anstehende Koch-Show namens „Das Jüngste Gericht“ vor. Sein Ausbilder in weißer Kochuniform macht ihm Mut. Da taucht ein schwarz gekleideter Koch auf, der dem Lehrling ein besonderes Kochbuch überlässt. Nun wird aus einzelnen Passagen des Rezeptes ein unappetitlicher Brei zusammengekocht. Der weiße Koch versucht darauf hinzuweisen, dass man auch die Sätze vor und nach dem Zitat lesen und alles interpretieren muss, gibt aber bald auf. Als der Lehrling doch nachdenklich wird, lobt ihn der schwarze Koch zunächst und bedroht ihn anschließend.

Phase 1: Film „Hell’s Kitchen“ (10 Minuten)

Die Jugendlichen sehen sich den Film „Hell’s Kitchen“ an.

Phase 2: Filmbesprechung (20 Minuten)

Die Jugendlichen arbeiten die Metaphern des Films heraus. Die im Film verwandten Begriffe werden auf die linke Seite der Tafel/des Flipcharts geschrieben. Auf der rechten Seite notieren die Trainer*innen im Gespräch mit den Jugendlichen die eigentlichen Bedeutungen:

Koch-Show „Das Jüngste Gericht“

Kochbuch	—	Koran
Kochen	—	Das Leben/die Lebensweise
das perfekte Gericht	—	Gottesfürchtige Lebensweise/ein*e gute*r Muslim*in sein
wahrer Koch	—	Wahre*r Muslim*in
Restaurant „Hell’s Kitchen“	—	Islamische Gemeinschaft (arab.: Umma)

Phase 3: Kleingruppenarbeit (20 Minuten)

Die Jugendlichen arbeiten in Kleingruppen anhand je einer Filmsequenz die Strategien salafistischer Anwerber*innen heraus. Die Filmsequenzen sollten von den Trainer*innen vorher verschriftlicht werden, um die Übung zu vereinfachen. Die Ergebnisse werden auf Flipchart-Papier notiert.

Phase 4:

Die Kleingruppen stellen ihre Ergebnisse im Plenum vor.

Phase 5: Diskussion (20 bis 30 Minuten)

Die Trainer*innen moderieren anhand folgender möglicher Fragen die Diskussion:

- > War es schwer oder einfach, die Filmszenen zu verstehen?
- > Wie bewertet ihr den Film? Ist er geeignet, um Radikalisierung und Extremismus zu verhindern?
- > Was könnt ihr konkret tun, um eine Radikalisierung von anderen Jugendlichen zu verhindern?
- > Was kann die ganze Gesellschaft gegen Extremismus tun?
- > Wo begegnet euch Extremismus im Alltag?
- > Inwiefern ist Extremismus gefährlich?

Anpassung/Varianten/Erweiterungen

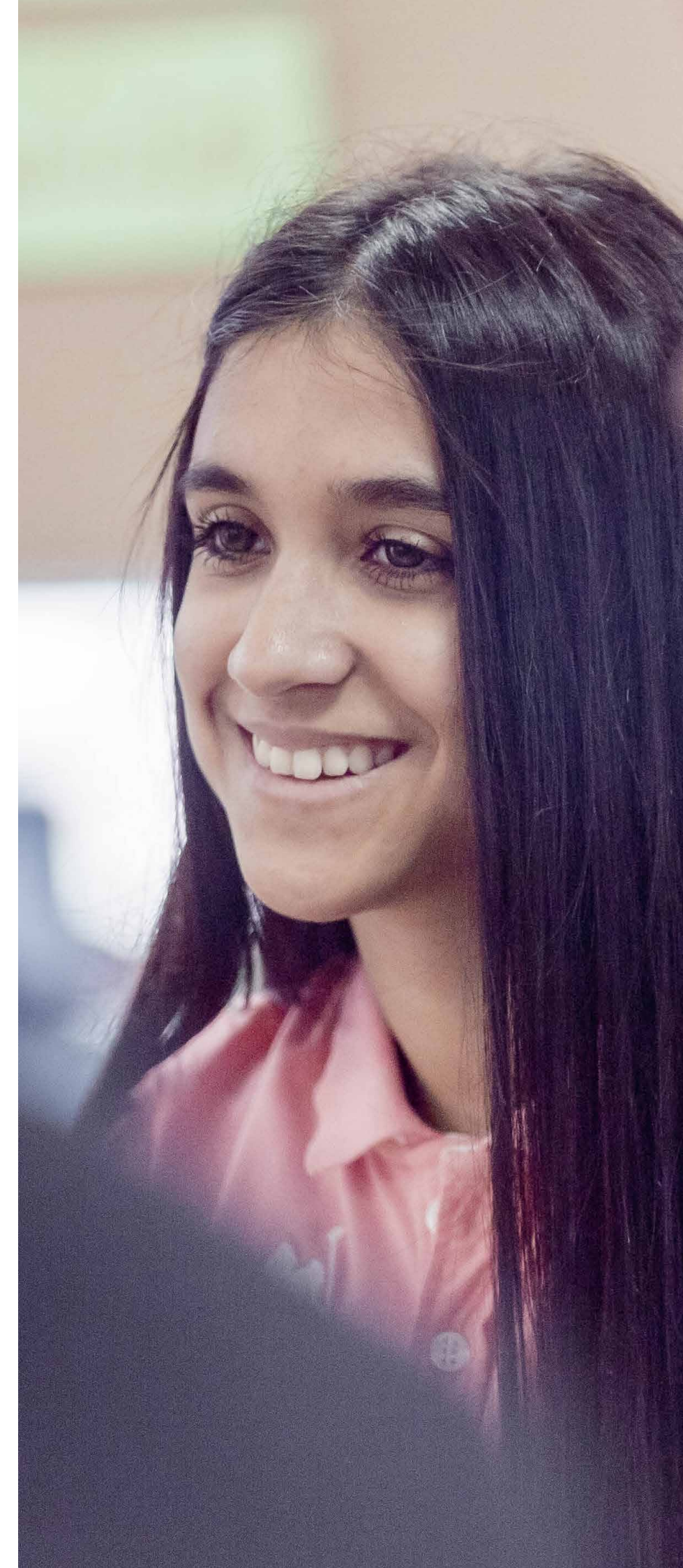
Die Kleingruppenarbeit kann erleichtert werden, indem die Trainer*innen den Jugendlichen die Strategien extremistischer Akteur*innen vorher nennen. Die auf Zetteln geschriebenen Strategien werden dann von den Jugendlichen den Filmzitaten zugeordnet. Diese sollten die Trainer*innen vorher verschriftlichen und austeilen.

Mögliche Herausforderungen

Die Herausarbeitung der Metaphern und der Argumentationsmuster in Phase 2 und 3 erfordert Vorkenntnisse im Themenbereich Extremismus und ist als kognitiv anspruchsvoll zu bewerten. Die Trainer*innen entscheiden, welche Variante – Anwerbestrategien selbstständig erarbeiten oder zuordnen – für ihre Gruppe geeignet ist. Die Trainer*innen können die Kleingruppen während der Phase 3 ggf. unterstützen.

Beurteilung der Methode

Die Übung vertieft die Anwerbestrategien von salafistischen Akteur*innen. Die Jugendlichen benötigen ein Vorwissen zu extremistischen Gruppen und deren Argumentationsmustern sowie Wirkmechanismen. Daher sollte eine in den religiös begründeten Extremismus einführende Übung vorangehen, wie z. B. die „Filmbesprechung Radikal“ und/oder „Die Radikalisierungstreppe“.



Kontakt/Impressum

 Violence Prevention Network gGmbH
Beratungsstelle Hessen
Leipziger Straße 67
60487 Frankfurt am Main

 069 138 22 686 (Büro)
069 27 29 99 97 (Hotline Beratungsstelle)

 069 269 18 729

 hessen@violence-prevention-network.de

 www.violence-prevention-network.de
www.beratungsstelle-hessen.de

 www.facebook.de/violencepreventionnetworkdeutschland

 @VPNderad

 Projektleitung: Hakan Çelik, Thomas Mücke

Redaktion: Dörthe Engels, Gloriett Kargl, Cornelia Lotthammer, Lina Thillosen

Bildnachweis: Büşra Gürleyen 1, 9, 21 | Sven Klages 2/3, 11 | Yasemin Özdemir 5, 7, 12, 17, 19 | Frank Suffert 23, 29

Wenn Sie Interesse an einem Workshop, einer Fortbildung oder einer Beratung haben, rufen Sie uns an oder schicken Sie uns eine Email. Die Angebote der Beratungsstelle Hessen sind kostenlos und für alle Personen zugänglich. Die Beratungsstelle Hessen ist Bestandteil des Hessischen Präventionsnetzwerks gegen Salafismus. Sie wird finanziert durch das Hessische Ministerium des Innern und für Sport und durchgeführt in der Trägerschaft von Violence Prevention Network.

2. Auflage | 2022



